



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Abreise zur Front und Übernahme des Oberkommandos

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

gewannen die Oberhand. Selbstverständlich behielt die 5. Armee trotz des Wechsels in der Person des Oberbefehlshabers ihre unveränderte mobilmachungsmäßige Zusammensetzung auch in ihrem Oberkommando bei.

Der elektrische Funke des Mobilmachungsbefehls am 1. August 1914 löste von der Memel bis in das kleinste Dorf der süddeutschen Berge jene unbeschreibliche Begeisterung aus, die in ihrer einheitlichen Größe etwas unwiderstehlich Forttreißendes hatte. Jeder einzelne, ob Soldat oder Bürgermann, ob Mann oder Frau, fühlte sich im Bewußtsein unseres guten Rechtes an der gemeinsamen Verteidigung des schwer bedrohten Vaterlandes mitbeteiligt und mitverantwortlich. Damals, im August 1914, empfand die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes die kriegerische Lösung der von Jahr zu Jahr vermehrten Spannung wie die Befreiung von einem Alp. Die wenig glückliche äußere Politik hatte zu unserer vollständigen Isolierung geführt und dauernd wiederkehrende äußere Krisen geschaffen, die in den letzten Jahren mehrmals mit einem diplomatischen Rückzuge und moralischer Einbuße Deutschlands geendigt hatten. Nun sollte ein Gewitter, an dessen Entstehung Deutschland unschuldig war, die schwüle Atmosphäre reinigen, der drückende Ring der Einkreisung endlich gesprengt werden. Deutschland würde — so hoffte man — nach dem Kriege befreit aufatmen und, seiner Widersacher und Neider ledig, sich ungeahnt entwickeln können. So dachte damals der einfachste Mann im Volke in echtem patriotischen Empfinden, das nichts gemein hatte mit künstlich genährter und oberflächlicher Begeisterung. Die überwältigende Zustimmung des Reichstages, der Verkörperung des Volkswillens, hämmerte das deutsche Volk am 4. August 1914 zu jener festgeschlossenen nationalen Einheit zusammen, in der es in siegreichem Widerstande gegen fast die ganze Welt Staunenswerteres vollbringen sollte, als je die Erde gesehen hat.

Abreise zur Front und Übernahme des Oberkommandos.

Auch für mich und mein persönliches Gefolge war zur Einfügung in das rastlos laufende Räderwerk der Mobilmachung keine Zeit zu verlieren. Statt zur 1. Garde-I. D. den bis ins kleinste vorbereiteten Übertritt zu bewerkstelligen, rollte der neu disponierte Transport meines Hauptquartiers mit Dienerschaft, Pferden und Gepäck nach Saarbrücken ab.

Ich folgte mit den Offizieren meines persönlichen Dienstes am 3. August, bis Jüterbog begleitet von meiner Frau und meinem lieben Jugendfreunde, dem Hauptmann von Wedel vom I. Garde-Regiment zu Fuß. Der Abschied war kurz und fröhlich; wollte man doch zu Weihnachten wieder zurück sein! Nur Wedel mußte ich durch einen ermunternden Zuspruch das Scheiden erleichtern. Er gehörte zusammen mit dem Hauptmann Graf Finckenstein und dem Rittmeister v. Mitzloff zu meinen unzertrennlichen Kameraden aus frühester Leutnantszeit beim I. Garde-Regiment und zu meinen Begleitern auf vielen Reisen, Ritten und Jagden im In- und Auslande. Der grausame Krieg hat diese treuen Freundschaftsbände jäh zerrissen. Sie fielen alle drei für Kaiser und Reich an der Westfront.

Die deutschen Eisenbahnen als wichtigste Hilfsmittel unseres Generalstabes für raschen lückenlosen Aufmarsch arbeiteten vollkommen in dessen Dienst. An allen lebenswichtigen Bauwerken, Brücken und Bahnhöfen sah man sichernde Posten und Patrouillen. Die im sommerlichen Erntesegen friedlich prangenden Fluren der deutschen Heimat standen in tiefem Gegensatz zu dem ungeheuren Getriebe auf den Schienenwegen. Je näher der Grenze, desto mehr formte sich aus lieblichen Friedensbildern das ernste Gesicht des alles in seinen Bann ziehenden Krieges.

Mein persönlicher Dienst bestand aus den Adjutanten Major v. Müller, bisher im Generalstabe der 21. J. D., dem später gefallenen Major Edler von der Planitz, früher im I. Garde-Feldartillerie-Regiment, dem Kammerherrn Hauptmann v. Behr und dem Oberstabsarzt Dr. Wiedenmann.

Nachdem am 4. August früh in Frankfurt a. M. der Chef des Generalstabes der 5. Armee, Generalleutnant Schmidt v. Knobelsdorf, zu mir getreten war, endete die Reise in Saarbrücken mit dem Empfang durch den Kommandierenden General des XXI. A. K., General der Infanterie v. Below. Die betriebsame Saarstadt war in hellster Aufregung. Hatte man in Berlin nur die riesige Kriegsbegeisterung aller Bevölkerungskreise beobachten können, so trat hier auch die leise Sorge hervor, was die nächsten Tage der Stadt bringen würden. Um so wärmer und fröhlicher wurde die Ankunft des Oberbefehlshabers, so kurz nach ausgesprochener Mobilmachung, von den Einwohnern begrüßt.

Unmittelbar vom Bahnhof führte der Weg ins Generalkommando zu einem Vortrage des Kommandierenden Generals über den Grenzschutz,

dessen zusammenfassende Regelung nunmehr auf das Armee-Oberkommando übergang. Da die frühzeitig marschbereit gestellten Grenzschutztruppen sehr dünn und weitläufig verteilt standen, die Franzosen aber große Kavalleriemassen zusammengezogen hatten, so war die Lage angesichts der Möglichkeit eines frühzeitigen Kavallerieeinbruchs zur Störung unserer Ausladungen zunächst sehr gespannt. Ein blutjunges, schimmerloses Kerlchen von chasseur à cheval wurde als Gefangener gerade vorgeführt. Zahllose Meldungen gaben ein widerspruchsvolles Bild, aber tatsächlich hatten wir nichts zu befürchten. Mit stärkeren Kräften wurde die Grenze von der französischen Kavallerie wohl im Gefühl ihrer während des ganzen Krieges hervorgetretenen Schwerfälligkeit nirgends überschritten. Der Feind bewahrte eine fast ängstliche Zurückhaltung.

Ich bezog mit meinem Generalstabschef und Gefolge Quartier im schönen Gebäude des Landratsamtes, wo der Hausherr, Landrat von Miquel, sich bald als besonders tüchtiger, tatkräftiger und umsichtiger Mann erwies.

Die Mobilmachung und innere Organisation des großen Befehls- und Verwaltungskörpers des Armee-Oberkommandos selbst erfolgte weiter rückwärts am Sitze des Generalkommandos des VIII. A. K. in Coblenz unter Leitung des sorgsam- und rastlos tätigen Ober-Quartiermeisters, Generals Rogalla von Bieberstein, und meines ausgezeichneten, in allen Lagen bewährten ersten Generalstabsoffiziers, Majors v. Seymann. Dieser verlegte die Operationsabteilung möglichst bald in das vorzüglich geeignete Zivilkasino Saarbrücken vor, wo nach und nach der ganze Stab straff in der Hand des Armeechefs zusammengefaßt wurde.

Von den übrigen Generalstabsoffizieren hebe ich besonders zwei hervor, die Majore Matthias und Ehrhardt. Matthias, der die Geschäfte des Ib versah, war der Typ des bei Tag und Nacht unermüdlich tätigen, routinierten Generalstabsoffiziers, ernst und zuverlässig. Ehrhardt, die rechte Hand des Ober-Quartiermeisters, ein vielseitig gebildeter Offizier, voll warmherziger Fürsorge für das Wohl der Truppe. Durch mannigfache Beziehungen zu Industriekreisen und in der Kaufmannschaft war er über die Verhältnisse in der Heimat stets gut unterrichtet. Im Laufe des Feldzugs trat mir dieser treue und aufrechte Mann auch menschlich nahe.

Der erste Adjutant, Major Voigt, zeichnete sich durch Gewandtheit und nie versagende Personalkenntnis aus. Den zweiten Adjutantenposten

versah Hauptmann Pflugradt, ein treuer, zuverlässiger Charakter, der würdige Sproß einer durch Generationen in Pflicht und Hingabe bewährten Soldatenfamilie. Er hat später auch als vorbildlich tapferer Truppenführer auf dem italienischen Kriegsschauplatz seinen Mann gestanden.

Aufmarsch der 5. Armee.

Karten I u. 3. Unter dem Schutze der frühzeitig marschbereiten, am 1. und 2. Mobilmachungstage zwischen der Luxemburger Südgrenze und Metz aufmarschierten Grenzschutztruppen des XIII. und XVI. A. K. vollzog sich der planmäßige Aufmarsch der 5. Armee mit ihren fechtenden Truppen und dem großen Truppen- und Verwaltungsapparat der Etappe im Raume Diedenhofen—Metz—Saarbrücken—Ottweiler—Merzig. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes rollten Züge um Züge in die ausgedehnten Bahnhofsanlagen des Lothringerlandes, die Söhne der Provinzen Posen und Schlesien im V. A. K., V. R. K. und VI. R. K., die tapferen Württemberger im XIII. A. K., die Elfaß-Lothringer, durchsetzt mit Teilen aller deutschen Länder, im XVI. A. K. Ferner nahen gemischte Landwehr-Brigaden, die 13. aus der Provinz Sachsen, die 48. aus Hessen, die 45. aus dem Königreich Sachsen, die 53. Rgl. Württembergische und die 9. Rgl. Bayerische. Dazu traten vier Mörser-Bataillone der Regimenter 6 und 12 sowie die beiden Pionier-Regimenter 20 und 29. Als Kronprinz des Deutschen Reiches freute ich mich dieser glücklichen Mischung aller vaterländischen Stämme unter meinem Kommando und nahm mir vor, ihre Waffenbrüderschaft mit warmem Herzen zu pflegen.

Die täglichen Vorträge beim Oberkommando gaben ein anschauliches Bild von dem fortschreitenden Aufmarsch und der Überwindung aller Reibungen der gewaltigen Maschine, deren einzelne Glieder sich dem einheitlichen Führerwillen zur Erzeugung höchster Arbeits- und Kampfkraft anzupassen hatten. Es hatte den Anschein, als ob unser Tatendrang noch auf eine harte Geduldsprobe gestellt werden würde, während schon bedeutsame Nachrichten über die ersten Kriegsgeschehnisse von anderen Stellen einliefen. Der große Schlag der überraschenden Einnahme Lüttichs folgte der von mir längst erwarteten Meldung, daß England uns den Krieg erklärt hatte. Dagegen erregte das Verharren Italiens in angeb-